

## Der Fliegenpilz

"Ich mag die frische Luft", sagte Mia und fuhr mit dem Fahrrad einen Kreis um die Pfütze, die sich durch den Platzregen gebildet hatte. Matthias liess das Schloss seines Fahrrads aufschnappen. "Ich werde ein Vortrag über mein Kaninchen Herr Hoppel halten. Und du?", fragte Mia. Matthias stieg auf sein Fahrrad und fing an zu pedalen. "Kaninchen sind doof", sagte er und blickte über seine Schulter zu Mia. "Stimmt gar nicht", sagte sie und holte ihn mit dem Fahrrad ein. "Ich werde etwas über Fliegenpilze sagen. Die sind cool", sagte Matthias schliesslich.

Am Nachmittag traf Matthias seinen Freund Lukas, der im gleichen Quartier wohnte wie er. Sie liefen über einen schmalen Feldweg. Auf der einen Seite grasten Kühe, auf der anderen lag ein Gerstenfeld. Die sandbraune Fläche wurde durch rote Punkte der Mohnblumen durchbrochen. Matthias und Lukas überquerten eine Schnellstrasse und betraten dann den Wald. Matthias schauderte es. Die Blätter der Laubbäume wurde von der Sonne beleuchtet, doch hielten sie die Wärme davon ab, bis zum Boden des Waldes vorzudringen. "Hoffentlich finden wir einen Fliegenpilz", sagte Matthias aufgeregt. Die beiden Jungen liefen in gebückter Haltung zwischen den Bäumen hindurch, wobei sie die Augen auf den Boden gerichtet hielten. "Da!". Matthias bückte sich und riss einen Fliegenpilz aus dem Boden. Er zwirbelte den Pilz mit seinem Daumen und Zeigefinger am Stiel herum und beobachtete die weissen Warzen, wie sie sich im Kreis drehten und scheinbar zu einer Fläche verschmolzen. Nach einer Weile blickte Matthias auf. "Hast du gewusst, dass Japaner den Fliegenpilz essen?". Lukas schüttelte den Kopf. "Das kann nicht sein, der ist giftig". "Doch, das hab ich im Fernseher gesehen". Matthias hielt den Pilz an seine Nase. Er roch nach nichts. "Er ist gar nicht so giftig", erklärte Matthias. "Echt?", Lukas hob eine Augenbraue. Matthias betrachtete den Fliegenpilz erneut. "Was glaubst du, wie er schmeckt?". Lukas zuckte mit den Achseln. "Weiss nicht, probier doch". Matthias fuhr mit dem Zeigefinger über den buckligen Hut des Pilzes. "Du getraust dich bestimmt nicht", stichelte Lukas. "Tu ich wohl", erwiderte Matthias. Zaghafte führte er den Pilz an seinen Mund. "Feigling, Feigling", rief Lukas und lachte. "Nein, bin ich nicht!", sagte Matthias und biss in den Pilz. Auf der Zunge fühlte es sich an wie ein Marshmallow. Ein Marshmallow würde er sofort hinunter schlucken, und den Pilz? Konnte er den Japanern trauen oder sollte er den Bissen doch besser ausspucken? Wenn

er ihn ausspuckte, war er dann ein Feigling? Matthias begann zu kauen. Er kaute langsam. Es schmeckte nach nicht besonders viel, so wie Pilze eben schmeckten. Lukas starrte ihn an. "Wie geht es dir?", fragte er schliesslich. Matthias überlegte. Es fühlte sich alles an wie immer. "Ganz gut", sagte er. Ob wirklich alles gut war? Matthias wollte nicht weiter darüber nachdenken. "Komm, lass uns ein Lager bauen", sagte er stattdessen. Lukas und Matthias gingen in verschiedene Richtungen, um Äste zu sammeln. Plötzlich fing der Boden an zu beben. Matthias wollte zu Lukas rennen, doch so sehr er sich anstrengte, er kam nicht vom Fleck. Ein gellender Schrei durchbrach die Stille. Auf einmal tauchte eine Gestalt mit farbiger Fratze auf. Sie kam auf ihn zu. Dann packte sie ihn mit ihren langen knöchrigen Fingern am Arm. Matthias wollte sich befreien, doch die Gestalt klammerte sich an ihm fest. Von allen Seiten kamen nun dunkle Gestalten in langen, flatternden Gewändern auf ihn zu. Sie begannen um ihn herum zu schweben, immer schneller und schneller. Verzweifelt suchte Matthias nach einer Lücke, um den Gestalten zu entrinnen. Doch es gab keine. Matthias spürte wie er schwankte und beinahe zu Boden fiel. Die Gestalt mit der Fratze lachte höhnisch und lockerte den Griff. Matthias zog seinen Arm weg. Dieser versuchte nun, von seinem Körper wegzufliegen. Matthias rannte ihm nach. Nein, er wollte seinen Arm nicht verlieren. Der Boden bebte. Matthias stolperte. Er griff nach etwas woran er sich festhalten konnte. Es war glitschig. Matthias erschrak als er bemerkte, dass er sich am langen Gewand einer Gestalt festklammerte. Er liess es los, rannte weiter. Die dunklen Gestalten waren dicht hinter ihm. Er hörte ihr boshaftes Lachen. Plötzlich tauchte vor ihm ein rotleuchtendes Monster auf. Es kreischte, bremste und prallte mit grosser Wucht auf ihn. Er wurde weggeschleudert und fiel dann hart zu Boden.

Matthias blinzelte. Er sah eine Frau in einem weissen Kittel, die sich über etwas beugte. Er konnte nicht erkennen, was es war. Das Bild war verschwommen, so als ob jemand die Farben mit einem Schwamm verwischt hätte. Er hörte Stimmen, deren Sinn er nicht verstand. Er versuchte, sich zu konzentrieren, doch seine Augenlieder waren schwer. Immer wieder fielen sie zu und schnitten ihn schliesslich ganz von der Umgebung ab.

Matthias hörte Vogelgezwitscher. Er öffnete seine Augen. Durch die geschlossenen Fensterläden drang Sonnenlicht, das ein Muster auf den blauen Teppichboden zeichnete. Ein Fussball und ein weisses Shirt mit schwarzen Streifen lagen in einer Ecke. An der Wand hing ein Poster von Ronaldo. Matthias richtete sich auf. Sein Kopf dröhnte. Er öffnete die Türe des Zimmers,

spähte in den Flur und trottete ins Wohnzimmer. Seine Mutter sass am Esstisch und blätterte in einer Zeitschrift. Als sie Matthias sah, stand sie auf, umarmte ihn und fragte, ob er was essen oder trinken wolle. Matthias schüttelte den Kopf und setzte sich an den Tisch. Wenig später kam seine Mutter zurück und nahm neben ihm Platz. "Hier, für dich", sagte sie. Ihre goldgrünen Augen funkelten. Matthias starrte auf die Tüte, die seine Mutter ihm hingelegt hatte. "Heute machen wir eine Ausnahme. Zur Feier des Tages", lachte sie. "Lieber nicht", murmelte Matthias und schob die Packung mit den weissen und rosaroten Marshmallows von sich weg.